

Zentrale Ergebnisse

Möglichst viele ihrer Studierenden zum Abschluss zu führen ist ein vorrangiges bildungspolitisches Ziel. Diesbezüglich sind zunächst zwei aufschlussreiche Befunde festzuhalten:

- Immer mehr Studierende schließen ihr Studium sowohl in Deutschland insgesamt als auch in Sachsen-Anhalt erfolgreich ab. Das **starke Anwachsen der Hochschulbildungsbeteiligung** der letzten Jahre konnte bisher vom Hochschulsystem bewältigt werden, **ohne dass Studienabbrüche deutlich zunehmen**. Über die jüngsten dokumentierten Anfängerjahrgänge (1999–2002) gemittelt, entsprechen die Erfolgsquoten Sachsen-Anhalts etwa 92 % des Bundeswertes.
- Die Hochschulen Sachsen-Anhalts vermochten es, einen Zuwachs an Studierenden innerhalb von zehn Jahren um fast 50 % zu bewältigen und studienberechtigte Schulabsolventen – vor allem solche mit Fachhochschulreife – **gut in das Hochschulsystem zu überführen**. Die Erstabsolventenquote Sachsen-Anhalts konnte mit dem stark ansteigenden Bundestrend (seit 2000 +74 %) mithalten und weiter aufschließen (+141 %).

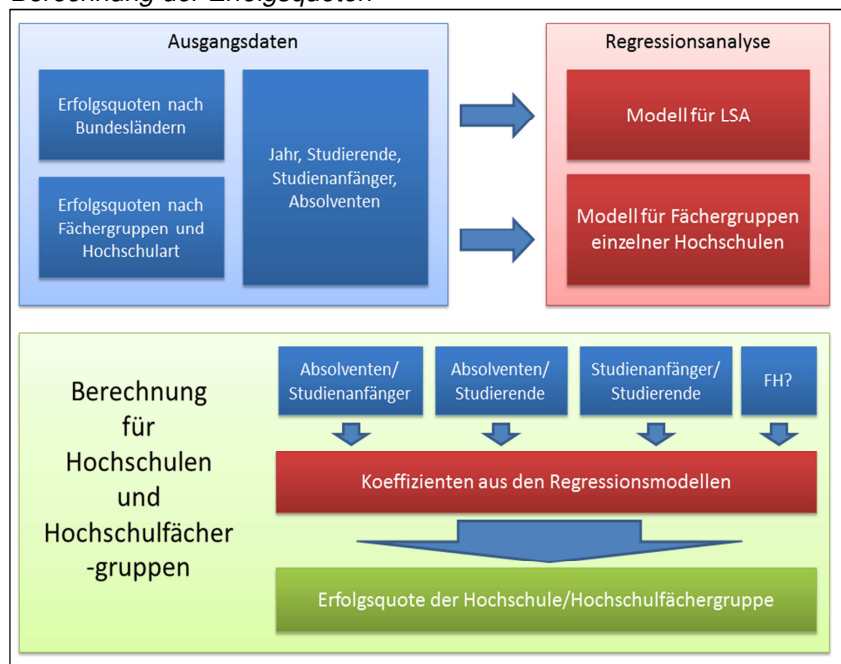
Um die Anzahl von Studienabbrüchen zu reduzieren, müssen deren Ursachen untersucht und die Situation an der jeweiligen Hochschule miteinbezogen werden. Durchschnittswerte sind hierbei nur bedingt hilfreich, wenn Strategien zur Reduktion von Studienabbrüchen entwickelt werden sollen. Benötigt werden stattdessen Daten für einzelne Hochschulen und Fächergruppen. Die diversen regelmäßigen Berichterstattungen errechnen solche Daten nicht. Daher bedarf es einer Berechnungsmethode, mit der es möglich ist, Näherungswerte für die

Erfolgs- und Abbruchquoten der Hochschulen und Fächergruppen in Sachsen-Anhalt zu ermitteln. Diese wurde für diesen Report entwickelt und angewandt.

Die **wichtigsten Ergebnisse** sind:

- Die größte Differenz zum Bundeswert weisen die Hochschulen Sachsen-Anhalts in der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften auf (–18 Prozentpunkte). Die sehr hohe Erfolgsquote im Bundesmittel von 95 % ist eine Besonderheit dieser Fächergruppe.
- Relativ weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegen auch die Fächergruppen Sport (–16 Prozentpunkte) und Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (–15 Prozentpunkte).

Berechnung der Erfolgsquoten



- In den „Problemfächern“ bezüglich der Studienabbruchquoten – den MINT-Fächern – schneidet Sachsen-Anhalt vergleichsweise zufriedenstellend ab. Insgesamt, d.h. über die Hochschularten hinweg, liegt die Erfolgsquote Sachsen-Anhalts in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern 2 Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Durchschnitt, in den Ingenieurwissenschaften 10 Prozentpunkte darunter:
 - Die universitäre ingenieurwissenschaftliche Ausbildung in Sachsen-Anhalt (OvGU) liegt zwar mit ihrer Abbruchquote deutlich unter dem Bundeswert (–13 Prozentpunkte). Doch in den Mathematik/Naturwissenschaften entsprechen die beiden sachsen-anhaltischen Universitäten in etwa dem Bundesmittel (rund –1 Prozentpunkt).
 - Die sachsen-anhaltischen Fachhochschulen liegen in beiden Fächergruppen über dem Bundeswert für Fachhochschulen: ein Prozentpunkt in Ingenieurwissenschaften und 15 Prozentpunkte in Mathematik/Naturwissenschaften.
- In der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaft liegen die Hochschulen Sachsen-Anhalts einen Prozentpunkt über dem (hohen) Bundeswert von 87 %.
- In der zahlenmäßig größten Fächergruppe Sachsen-Anhalts und Deutschlands, den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, liegen Universitäten und Fachhochschulen Sachsen-Anhalts jeweils um etwa 5 bis 8 Prozentpunkte hinter dem jeweiligen Bundeswert.
- Sehr ähnlich verhält es sich für Erfolgsquoten der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, der nach den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften drittgrößten Studierendengruppe. Die sachsen-anhaltischen Hochschulen unterschreiten den Bundeswert hier mit 7 Prozentpunkten.

Insgesamt liegt die Erfolgsquote für Sachsen-Anhalt nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts 6 Prozentpunkte unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 75 % (gemittelt über vier Studienanfängerjahrgänge):

- Nach unseren Berechnungen liegen die sachsen-anhaltischen Fachhochschulen nur knapp (–2 Prozentpunkte) hinter allen bundesdeutschen Fachhochschulen.
- Die Universitäten Sachsen-Anhalts liegen knapp 10 Prozentpunkte unter der durchschnittlichen Erfolgsquote der Universitäten in Deutschland.

Erfolgsquoten von Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Deutschland insgesamt deutlich voneinander. An Fachhochschulen schließen anteilig mehr Studierende das Studium mit Examen ab.

Studienerfolgsquoten lassen allerdings keine Aussagen zu den Gründen von Abbrüchen zu, deren Kenntnis gleichwohl notwendig ist, um ihnen entgegenwirken zu können. Hier sind die HIS-Abbruchstudien aufschlussreich, in denen Abbruchgründe u.a. der einzelnen Fächergruppen untersucht wurden, womit diesen vorrangige Abbruchgründe zugeordnet werden konnten. In Sachsen-Anhalt studiert fast ein Drittel aller Studenten Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, knapp 20 % Ingenieurwissenschaften und knapp 17 % Sprach- und Kulturwissenschaften. In diesen Fächergruppen, die in Sachsen-Anhalt von 68 % aller Studierenden belegt werden, dominieren nach HIS die Abbruchmotive „Leistungsprobleme“ und „finanzielle Probleme“.

Für die Hochschulen ergeben sich vielseitige **Handlungsoptionen**, um den unterschiedlichen Studienabbruchmotiven zu begegnen:

Wichtige Maßnahmen zur Reduzierung von Studienabbrüchen im Überblick

Zeitpunkt	Ziele	Zielgruppe	Fächergruppen	Maßnahmen
Studieneingangsphase	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgleichen von ungleichen Startbedingungen • Information • Akademische Integration • Soziale Integration (u.a. Einbindung in studentische Netzwerke) 	<ul style="list-style-type: none"> • Uninformierte Studienbeginner • Studienbeginner mit Defiziten in der Vorbildung (Sprach- / Wissensdefizite) • Studierende, die einer Minderheit angehören 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung • Unterstützungsmaßnahmen • Information • Integrative Maßnahmen
Studieneingangsphase und weiterer Studienverlauf	<ul style="list-style-type: none"> • Leistung verbessern • Motivation erhalten • Verbesserung der Lehr- und Lernkultur • Integration in studentische Netzwerke 	<ul style="list-style-type: none"> • Studierende mit Leistungsproblemen • Studierende mit geringem Selbstvertrauen / geringer Selbstwirksamkeitseinschätzung • Studierende ohne Zugang zu informellen Netzwerken 	<ul style="list-style-type: none"> • Medizin und Gesundheitswissenschaften • Mathematik und Naturwissenschaften • Ingenieurwissenschaften • Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützungsmaßnahmen (z.B. Vermittlung von Lernstrategien) • Motivationsveranstaltungen • Änderung der Didaktik / Lehrkultur
Studieneingangsphase und weiterer Studienverlauf	<ul style="list-style-type: none"> • Problematische Studienbedingungen wie Zeitkonflikte vermeiden 	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerbstätige Studierende • Studierende mit Finanzierungsproblemen • Studierende mit Familie 	<ul style="list-style-type: none"> • Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften • Sprach- und Kulturwissenschaften • Sport 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung und Beratung (z.B. Finanzierungsmöglichkeiten) • Flexibilisierung von Studienangeboten • Studienorganisation professioneller gestalten

Aufgrund der vielen Faktoren und Ursachen, die jeder individuellen Entscheidung für oder gegen einen Studienabbruch zugrunde liegen, gibt es keine Maßnahmen, mit denen sich Studienabbrüche komplett vermeiden ließen. Allerdings können die Hochschulen ein Studenumfeld schaffen, welches Studenschwierigkeiten nicht (zusätzlich) verschärft, sondern dazu beiträgt, diese Schwierigkeiten zu lösen.

Es bleiben gleichwohl **Ursachen und Faktoren**, die einen Studienabbruch begünstigen und **außerhalb des Einflussbereichs der Hochschulen** liegen:

- So können Probleme, die sich aus der Studienwahl, fachlichen Umorientierungen oder beruflichen Neuorientierungen und finanziellen Nöten ergeben, nicht von den Hochschulen alleine bewältigt werden.
- Auch kann der Umstand, dass zulassungsfreie Studienangebote höhere Studienabbruchquoten aufweisen als zulassungsbeschränkte Angebote, nicht umstandslos den zulassungsfreien Studiengängen angelastet werden. Dass sich dort mehr Abbruchrisiken realisieren, liegt vielmehr in der Natur der Zulassungsfreiheit begründet.

Schließlich wird zukünftig ein **Zielkonflikt** an Bedeutung gewinnen, der dauerhaft prozessiert werden muss, da er nicht aufzuheben sein wird:

- Einerseits gehört gerade Sachsen-Anhalt zu den am stärksten demografisch herausgeforderten Regionen. Reduzierte Altersjahrgänge und gleichzeitig erheblicher Fachkräftebedarf machen eines notwendig: Es müssen auch solche jungen Menschen für ein Hochschulstudium interessiert werden, die für ihre individuelle Qualifizierung bisher eher nichtakademische Optionen präferiert hätten.

- Andererseits ergibt sich daraus, dass die Heterogenität der Studierendenschaft deutlich zunehmen wird. Das betrifft differenzierte kognitive Anfangsausstattungen, unterschiedliche (berufs-)biografische Erfahrungshintergründe, kulturelle Herkünfte (sozial oder/und ethnisch), Lebensalter sowie Erwartungen und Intentionen, die sich individuell mit einem Hochschulstudium verbinden. Damit werden zunehmend auch solche Studierende in die Hochschulen gelangen, die nach den bisherigen Erfahrungen erhöhten Studienabbruchrisiken unterliegen.

Es wird eine **Herausforderung** für die Hochschulen darstellen, *sowohl* ihre Öffnung voranzutreiben und damit eine **zunehmende Heterogenität** der Studierendenschaft zu verarbeiten *als auch* die damit **erhöhten Abbruchrisiken** nicht in ein Anwachsen der Studienabbruchzahlen münden zu lassen.